

KREATIVES SCHREIBEN. SEINE FUNKTIONEN UND BEDEUTUNG IM FACH DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE

Jurgita Kohrs

Vokiečių filologijos katedra, Vilniaus universitetas,
Universiteto g. 3, LT-2734 Vilnius.
Tel.: 3705 2687230131.

Der vorliegende Artikel will zeigen, wie man mit Hilfe von kreativen Aufgaben das Schreiben, das von Lernenden und Lehrenden gleichermaßen meistens als langweilig und "trocken" empfunden wird, interessanter und attraktiver machen und somit dem heute so oft beklagten Verlust an schriftlicher Ausdrucksfähigkeit entgegenwirken kann. Im Mittelpunkt der Arbeit steht das kreative Schreiben nach literarischen Vorlagen, dessen Vorteile gegenüber den im Bezug auf Form und Stil viel freieren Schreibanlässen darin bestehen, dass man durch den Umgang mit literarischen Vorlagen die Merkmale verschiedener Textsorten kennen lernt und sie durch eigene Produktion festigt.

Der Hauptgedanke des Artikels ist, dass gerade der nicht konventionelle Umgang mit den literarischen Vorlagen und der Einsatz schöpferischer Kräfte bei der eigenen Textproduktion bei den Studierenden die Last des Schreibenmüssens abbaut und ihr schriftliches Ausdrucksvermögen ganz zwanglos entwickelt.

Vorbemerkung

In den fremdsprachendidaktischen Veröffentlichungen der letzten Jahre lässt sich beobachten, dass mit der lernorientierten Gestaltung des Fremdsprachenunterrichts die Frage nach der Kreativität des Lerners eine besonders große Beachtung findet (Eggert, 1996, 23). In der didaktischen Fachliteratur begegnet man immer häufiger Begriffen wie "kreatives Schreiben" oder "kreatives Denken", "kreativer Prozess", "kreatives Produkt". Oft entsteht der Eindruck, dass der Begriff *Kreativität* mittlerweile zu einem bloßen Modewort geworden ist, das sich langsam abzunutzen scheint, ohne dass der wahre Sinn noch klar ist. Damit *Kreativität* als Begriff nicht zu einer reinen Floskel in der Fachdiskussion verkommt und ihr als Erscheinung mit all ihrer Bedeutung für den Lernprozess Gerechtigkeit widerfährt, soll der vorliegende Artikel unter Berücksichtigung der jüngeren fachdidaktischen Literatur die Möglichkeiten beleuchten, die sich aus einer Verwendung von kreativen Aufgaben im DaF-Unterricht ergeben. Anschließend sollen ganz konkrete, in jedem Unterricht realisierbare Vorschläge zur Förderung von Kreativität präsentiert werden, die von der Autorin des Artikels oft erprobt wurden und die an litauischen Hochschulen, insbesondere in der Germanistenausbildung einen sinnvollen Eingang finden könnten.

Zunächst aber scheint es notwendig, den Begriff *Kreativität* näher vorzustellen.

Was bedeutet Kreativität?

Obwohl die psychologische Forschung derzeit noch keine präzise Definition des Begriffs vorgelegt hat (Weinert, 1991, 30), hat praktisch jeder eine individuelle Vorstellung, was mit dem Begriff *Kreativität* gemeint ist. Auf die Frage, welche Merkmale einen kreativen Menschen auszeichnen, erhält man meistens folgende Stichworte als Antwort: neugierig, schöpferisch, erfinderisch, flexibel, ideenreich, originell, phantasievoll, unkonventionell usw. (Eggert, 1996, 23). Um den Begriff auf eine fassbare Formel zu bringen, wird an dieser Stelle eine der möglichen Kreativitätsdefinitionen angeführt. *Kreativität* bedeutet *„schöpferisches Denken, Fähigkeit zur Findung neuer sinnvoller origineller Lösungsmöglichkeiten und ungewöhnlicher, aber sinnvoller Gedankenverbindungen, die dem Hervorbringer vorher unbekannt waren (...), auf die er bewusst und zielgerichtet gekommen ist“* (Ulrich, 1979, 78).

Kreativität beinhaltet immer ein Abweichen von der Konvention, von der Norm, ebenso den Verzicht auf Schablonen und vorgegebene Muster und Formen. Ein kreativ denkender Mensch ist imstande, schöpferische und gestalterische Tätigkeit auszuüben, seinen originellen Ausdrucksstil zu finden und über das scheinbar Selbstverständliche nachzudenken (Aron, 1997, 110).

Kreatives Schreiben in der Schreibforschung und -didaktik

Die Entwicklung bzw. Förderung der Kreativität, die Lenkung zum kreativen Denken und Handeln ist ein sehr komplexer Prozess, der mit mehreren Bereichen verbunden ist und im Rahmen dieses Artikels in seiner Gesamtheit gar nicht behandelt werden kann. Aus diesem Grunde will sich der vorliegende Beitrag nur auf das Schreiben beschränken, d.h. auf die Rolle und Funktionen der Kreativität beim Schreiben einerseits und auf die Förderung der Kreativität durch den Prozess des Schreibens andererseits. Die Frage, warum in diesem Bereich eben dem Schreiben die Priorität zuerkannt wird, ist nicht schwer zu beantworten. Während Fertigkeiten wie Hören, Sprechen und Lesen einen festen Platz im Fremdsprachenunterricht besitzen und in allen neueren DaF-Lehrwerken eine bedeutende Rolle spielen, wird die Fertigkeit Schreiben in den kommunikativen Unterrichtsmethoden schon lange vernachlässigt und spielt nur eine untergeordnete Rolle (Aron, 1997, 108). Abgesehen von grammatischen oder wortschatzorientierten Lückentexten, Aufgaben, wo unterstrichene Wörter bzw. ganze Satzteile durch ihre Synonyme zu ersetzen sind, und einigen wenigen „Pflicht-Aufsätzen“, auf welche die Lerner in aller Regel mit wenig Begeisterung reagieren, enthalten die heutigen Lehrwerke leider so gut wie keine kreativen Schreibenanlässe. Die Tendenz, dass das Schreiben in der heutigen Studentengeneration im Zeitalter von Computer und Internet immer mehr verlernt wird, macht sich beunruhigend bemerkbar. Dies gilt insbesondere für den Fremdsprachenunterricht, in dem die Sprache heutzutage immer häufiger verbal oder akkustisch „konsumiert“ wird. Um dem Verlust an schriftlicher Ausdrucksfähigkeit bei den heutigen Sprachlernern entgegenzuwirken, sind folgende Überlegungen und Vorschläge entstanden, wie man das Schreiben attraktiver und interessanter machen könnte.

Es ist allgemein bekannt, dass für den Lernprozess Motivation, die Möglichkeit zur Selbstverwirklichung und eigener Initiative von herausragender Bedeutung sind. Eben der eigene Ausdruckswille ist die eigentliche Triebfeder für das kreative Schreiben. Problematisch erscheint aber die konkrete Realisierung. Oft taucht die Frage auf, ob denn nicht jedes Schreiben kreativ sei, ob nicht das Schreiben als Prozess schon an sich schöpferisch wäre. Um diesbezüglich

Klarheit zu gewinnen, sollen im Folgenden einige Klassifikationen von Schreibtechniken und -methoden vorgestellt und kurz besprochen werden.

In der fachdidaktischen Literatur unterscheidet man Grundarten wie:

- das reproduktive Schreiben (z.B. Abschreiben, Nachschreiben, Diktat), bei dem man vor allem die Rechtschreibung und Zeichensetzung trainiert;
- das reproduktiv-produktive Schreiben (z.B. Konspektieren, Protokollieren, nacherzählendes Schreiben), das nicht nur Erfahrung im Satzbau, Beherrschen von Ausdrucksmitteln der Schriftsprache voraussetzt, sondern vor allem Abstraktion der Aussage, Klarheit, Genauigkeit, Wissenschaftssprache und Nominalstil erfordert;
- das produktive Schreiben (auch kreatives, freies, natürliches, literarisches Schreiben genannt) (Bohn, 1987, 234).

Neben dieser mehr formalen Klassifizierung hat die Schreibdidaktik der letzten Jahrzehnte vor allem drei Richtungen behandelt, deren Entstehung und Entwicklung jeweils als eine Reaktion auf bestimmte festgestellte Schreibdefizite gewertet werden kann:

- das "kommunikative Schreiben" entstand in den frühen 70er Jahren im Ergebnis einer kritischen Auseinandersetzung mit der Praxis des schulischen Aufsatzunterrichts: Die Konzentration auf eine nur in der Schule abgeforderte und somit vollkommen lebensfremde Textsorte, nämlich den Aufsatz mit seinen verschiedenen abstrakten Gattungen, würde dazu führen, dass die Schüler Schwierigkeiten hätten, intentions-, situations- und adressatengerecht zu schreiben und entsprechende Muster zu bedienen.

- Befürworter des "kreativen Schreibens" wiederum sehen gerade in einer allzu starken Orientierung auf die kommunikativen Muster von Gebrauchstextsorten die Ursache dafür, dass die Schriftsprache heute oftmals so leb- und farblos, steif und unpersönlich ist. "*Solcherlei Muster fixieren Verhaltensweisen und verhindern Entwicklung.*" (Hornung, 1996, 224). Wichtig sei deshalb, dass die Schüler sich ihrer eigenen Möglichkeiten und Absichten bewusst werden, Alternativen erproben und dem Charakter der Sprache als etwas Lebendigem gerecht werden. Das schließt eine kritische Haltung gegenüber den Normen der Textgestaltung ein, weshalb ein Schwerpunkt im Bereich des kreativen Schreibens darin besteht, Sprache individuell zu gestalten, anstatt sich bloß an Konventionen, an Schreibmuster zu halten.

- Das "prozessorientierte Schreiben", seit Beginn der 80er Jahre zunächst in den USA, inzwischen aber auch in Deutschland etabliert, reagiert auf Defizite im Bereich bestimmter Arbeitstechniken des Schreibens und versucht einzelne Teilprozesse des Schreibens einzuüben, wie z.B. Planung, Überarbeitung, Umschreiben des Textes (Jürgens, 1999, 214).

Dass das kreative Schreiben in den letzten Jahren in Deutschland zu einer regelrechten Modeerscheinung geworden ist, liegt nach Frank Jürgens, der in seinem Aufsatz "Zurück zu den Normen?" den Verfall der Schreibfähigkeit beklagt, vor allem daran, "*dass kreative Schreibformen geeignet sind, Motivationshemmnisse bei den Lernern abzubauen und den Spaß am Schreiben zu entdecken.*" (Jürgens, 1999, 214). In diesem Zusammenhang sollten zusammenfassend auch seine wichtigsten Thesen über das kreative Schreiben und dessen Vorteile präsentiert werden:

- kreatives Schreiben hat einen experimentellen Charakter und gewährt sehr viel Freiheit, einzig begrenzt durch vereinbarte Spielregeln;
- kreatives Schreiben setzt die Schreibenden nicht unter den Druck allzu rigider Normen;
- kreatives Schreiben ist spontanes Schreiben, geschieht oft gemeinsam mit anderen, in geselliger Form, als Spiel;

– es dient als Mittel der Selbstverständigung, des Ausdrucks individueller Bedürfnisse sowie persönlicher Gefühle und Gedanken (Jürgens, 1999, 214).

Weiterhin sollten auch die Ausführungen von Klaus Wessels nicht außer Acht gelassen werden, der in seinem Aufsatz “Schreib, was du erfahren hast” als Voraussetzung für das kreative Schreiben folgende Bedingungen nennt:

1. Die Lerner müssen nicht mehr reflektierend *über* ein Thema schreiben (wie im Aufsatz), sondern sie stellen ihre Sache *direkt* dar. Dabei verhalten sie sich wie ein Schriftsteller. Der schreibt nicht *über* einen Konflikt, sondern er stellt die Verhaltensweisen von Menschen *in* einer Situation dar.

2. Die Lerner können ihr Thema selbst auswählen, und zwar eins, das sie persönlich für mitteilenswert halten. Der Anlass kann ganz alltäglich sein: Man hat etwas gesehen oder erlebt, was einem subjektiv aufgefallen und wichtig geworden ist, so dass man es aus diesem Grund anderen Personen mitteilen möchte.

Als weitere Bedingungen für das kreative Schreiben nennt Klaus Wessels “*keine Formvorgabe*” und “*keine Stilvorschrift*” (Wessels, 1999, 207). Übereinstimmend mit Klaus Wessels vertritt die Autorin des vorliegenden Artikels die Meinung, dass “*die subjektive Bedeutsamkeit eines Ereignisses oder einer Erfahrung für den Autor notwendige Voraussetzung für produktives Schreiben*” (Wessels, 1999, 207) sei, wendet sich aber ausdrücklich gegen die uneingeschränkte Freiheit bei der Form- und Stilwahl. Auch die unbegrenzte Freiheit bei der Themenwahl, kann die Lerner – zum Beispiel bezüglich ihres Wortschatzes – überfordern und erschwert ihre Entscheidung. Dies wird auch von Klaus Wessels eingeräumt. Um die Lerner von dem Problem der Stil- bzw. Formwahl zu befreien und ihnen dennoch die individuelle Entscheidung bei der Themenfindung nicht zu nehmen, ist folgendes methodisches Konzept entwickelt worden, dass jedem Lehrenden vielfältige Möglichkeiten bietet, die vorgestellten Schreibvorschläge mit verschiedenen inhaltlichen Unterrichtseinheiten zu kombinieren und sie auf sehr unterschiedliche Art und Weise als thematisch zusammenhängende bzw. ergänzende Aufgaben in seinen Unterricht einzubeziehen.

Schreibdidaktische Überlegungen für kreativen Umgang mit kürzeren literarischen Texten

Der Einsatz von literarischen Werken, insbesondere von Texten moderner deutscher Kurzprosa im DaF-Unterricht wird in den letzten Jahren in der Fachliteratur erneut intensiv diskutiert. Davon zeugt eine relativ große Zahl von Veröffentlichungen, in denen didaktisch-methodische Fragestellungen besprochen werden, ebenso wie Sammelbände der deutschen Kurzprosa mit Fragen und Hinweisen zur Erschließung im Unterricht, auch zahlreiche Lehrwerke, die Interpretationshilfen und Aufgaben für kreativen Umgang mit der deutschen Kurzprosa, insbesondere mit den Kurzgeschichten bieten (Kangro, 2000, 250).

In der Regel wird im Deutschunterricht über den Text gesprochen. Mit dem Ziel der Erkenntnisgewinnung wird der Text meist im lehrergelenkten Unterrichtsgespräch im Frage/Antwort-Schema analysiert und interpretiert. Nach Klaus Wessels sei gegen das Sprechen prinzipiell nichts einzuwenden, wenn dadurch das Schreiben nicht zu kurz komme (Wessels, 1999, 206). Durch die Teilnahme am Unterrichtsgespräch lernt man aber kein Schreiben. Gemeint sind nicht Rechtschreibung, Zeichensetzung und Grammatik, sondern vor allem das sprachliche Vermögen: Ausdrucksmittel der Schriftsprache, Erfahrung im Satzbau usw. Wichtig

ist deshalb, die Lerner nicht nur dazu anzuregen, im Unterrichtsgespräch ihre Empfindungen und Gedanken zu äußern, sondern sie auch dazu zu motivieren, sich schriftlich kreativ mit dem besprochenen Text auseinander zu setzen. Im Rahmen eines solchen Unterrichts geht es nicht darum, den gelesenen Text zu analysieren und zu interpretieren, sondern ihn als eine Textvorlage für das eigene Schreibexperiment mit sprachlichen Strukturen, für die Übertragung auf eigene Erfahrungen, Wünsche und Vorstellungen zu nutzen. Dabei ergeben sich vielfältige Möglichkeiten den vorgegebenen Text umzudichten, ihn weiterzuschreiben, nachzuahmen oder zu verfremden.

Kreatives Schreiben nach Vorlagen der Kurzprosa

Zu den Untergattungen der Kurzprosa gehören neben der im DaF-Unterricht besonders bevorzugten Kurzgeschichte, Fabel, Parabel, Satire, Erzählung, Novelle, Anekdote, die sich voneinander sowohl durch ihre Struktur, sprachliche und stilistische Merkmale, als auch Thematik unterscheiden. Dies zu erkennen und die Funktion einzelner Strukturelemente für das Ganze zu begreifen und deren Zusammenwirken wahrzunehmen gelingt durch die eigene Produktivität viel leichter als durch das bloße Lesen. Die Komposition einzelner Gattungen der Kurzprosa und die Funktionalität ihrer einzelnen Teile werden für die meisten Lerner durch ihre eigene Schreibtätigkeit einsichtiger als durch Analyse. Im Gegensatz zu dem bereits zitierten Frank Jürgens, der aus dem kreativen Schreiben Formvorgabe und Stilvorschrift ausschließt, wird hier die Auffassung vertreten, dass die dem Lerner vermittelte Texttypologie einschließlich ihrer Stilistik eine wichtige Rolle bei seiner eigenen Textgestaltung spielen sollte. Der schreibende Lerner sollte eben durch seine eigene sprachliche Produktion nachweisen, dass er die charakteristischen Merkmale einer Textsorte erfasst hat. An einem nicht gelungenen Versuch könnte man zeigen, dass eine bestimmte Textsorte in ihrer idealtypischen Form noch nicht erreicht wurde. Andererseits kann nach Ekkehart Mittelberg das Verfehlen eines Idealtypus einer Textsorte selber kreativ sein (Mittelberg, 1988, 47).

Dem produktionsorientierten Unterricht mit literarischen Texten wird gelegentlich vorgeworfen, dass er die Texte nicht mehr ernst nimmt, weil er sie nur noch als Auslöser für die Kreativität der Lerner verwendet. Dabei ist aber zu betonen, dass gerade Produktionsaufgaben zu einer besonders intensiven Vergegenwärtigung des literarischen Textes anhalten (Spinner, 1990, 11).

Schreibaufgabe 1: (Vorerfahrungen aus dem Literaturunterricht sind von Vorteil)

Der Ausgangstext "Das Lachen aus dem Sack"¹, eine Satire von Gabriel Laub, in der die Humorlosigkeit als typisch geltende Charaktereigenschaft der Deutschen dargestellt wird, wurde von den Germanistikstudenten des 3. Semesters im Rahmen des Themas "Deutsche als Volk" gelesen und besprochen. Aus methodischer Sicht hat dieser Text die Funktion, das allgemeine Unterrichtsthema durch einen literarischen Text zu ergänzen, die wesentlichen sprachlichen und stilistischen Merkmale einer Satire (auf Kritik zielender Spott, Komik, bissige Ironie über herrschende zeittypische Verhältnisse, deren Übertreibung) zu präsentieren und dann dieses Wissen durch eigene Schreibtätigkeit zu festigen. Nach der Rezeptionsphase und der darauffolgenden Besprechung der für eine Satire typischen sprachlichen und stilistischen Besonderheiten am Beispiel des vorgegebenen Textes wurden die Lernenden gebeten, ihre

¹ Aus Platzgründen wird diese Satire im vorliegenden Artikel nicht angeführt.

eigene Satire auf irgendeine allgemein bekannte oder nur von ihnen persönlich als negativ oder besonders positiv empfundene deutsche Eigenschaft zu schreiben.

Die im Folgenden angeführten Lernertexte zeigen das Ergebnis, das im Schlussteil des vorliegenden Artikels kommentiert wird.

Lernertext 1. "Sauberkeit"

Einmal lebte in Deutschland ein reicher Mann, Namens Herr Glück. Seinen Reichtum erwarb er dadurch, indem er eine Fabrik baute und "Sauberkeit" und "Unsauberkeit" herzustellen begann. Die Leute waren zuerst misstrauisch und nur einige kauften diese ungewöhnlichen Artikel. Sie benutzten die beiden Waren zu Hause und bemerkten, dass "Sauberkeit" der Innenausstattung besser passt als "Unsauberkeit". Die Menschen begannen massenhaft "Sauberkeit" zu kaufen, weil sie Luxusartikel war. Herr Glücks Fabrik erlebte Blütezeit. Die "Sauberkeit" war eine mehr gefragte Ware als die "Unsauberkeit". Alle Leute, die diesen Luxusartikel hatten, galten als moderne Menschen. Es gab nur ein Problem: "Sauberkeit" war nicht langlebig. Die Leute mussten immer wieder neue "Sauberkeit" kaufen. Die Nachfrage war sehr groß und Herr Glücks Fabrik war nicht mehr imstande, so viel "Sauberkeit" zu produzieren. An der Fabrik standen die Menschen Schlange, um ein Sauberkeitsstück zu bekommen. Manche wurden sogar aggressiv und schlugen sich. Nicht für alle Deutschen reichte "Sauberkeit" aus. Die übrigen mussten sich mit "Unsauberkeit" befriedigen. Später begannen die Leute von der Fabrik zu verlangen, noch mehr "Sauberkeit" herzustellen. Herr Glück baute noch mehr Fabriken und alle produzieren bis heute massenhaft die "Sauberkeit". Das ganze Deutschland kauft diese Ware. Daraus kann man verstehen, warum kein anderes Land Europas so viel "Sauberkeit" wie Deutschland hat.

(Inga Kalasevičiūtė)

Lernertext 2.

Heutzutage ist es in Mode, Umfragen verschiedener Art durchzuführen. Neulich wurden Vertreter verschiedener Völker befragt, was sie als Reinigungsmittel in ihrer Wohnung haben. Was meinen Sie, Deutsche standen natürlich auf Platz 1! Die Wohnung einer Deutschen schien die sauberste zu sein. In der Küche waren bei ihr Geschirreiniger *Fairy* mit Lemon, Waschbeckenreiniger *Comet*, dazu gehörte auch Besen in drei Arten. Ein Besen war zum Fegen, der zweite zum Waschen des Bodens und der dritte muss doch in der Küche sein, wenn die zwei ersten kaputt werden. Es war auch ein spezielles Mittel für den Boden zu finden. Alles muss doch in der Küche glänzen!!! Gehen wir aber weiter in das Badezimmer. Oh, mein Gott, hier hatte die Deutsche den ganzen Waschmittelladen versteckt! Erstens schienen hier verschiedene Waschmittel zu sein: *Ariel* – man muss doch frische Luft zu Hause fühlen, *Weißmacher Ace* – alles muss doch weiß und sauber sein, *Weichspüler Lenor* – die Wäsche muss nicht nur weiß, sauber und frisch duftend sein, sondern auch weich wie die Haut eines Kindes. Weiter bemerkte man Seifen mit Milch – wirkt gut am Morgen usw. Daneben lagen eine Zahnpasta und einige Zahnbürsten. Man muss erwähnen, dass es Zahnpasta *Blend-a-Med* auch von verschiedenen Sorten gibt. Alle waren im Badezimmer zu finden. Weiter gab es Shampoo ...

Ich meine, es reicht. Die Sauberkeit einer Deutschen ist doch unendlich...

(Anđželika Placevič)

Lernertext 3.

Jemand hat gesagt, dass die Deutschen sehr sauber, sparsam und pünktlich sind. Niemand weiß, wer es war, es ist nur bekannt, dass dieser Mensch ein Ausländer war und in Deutschland ein Jahr gelebt hat. Danach kam er in sein Land zurück und schrieb einen Artikel, der auch in Deutschland veröffentlicht wurde.

Ein Deutscher las diesen Artikel, ging zu seinen Freunden und sagte: "Hei, Leute, wir sind sparsam, sauber und pünktlich!" Und seit diesem Moment bemühen sich die Deutschen in Augen der anderen sparsam, pünktlich und sauber zu sein, obwohl sie das gar nicht wollen. Wenn niemand das gesagt

hätte, hätten sie das gar nicht gewusst und hätten weiter ruhig leben können. Jetzt aber, seitdem der Deutsche alles weiß, bemüht er sich alles so zu machen, wie geschrieben steht.

Er putzt sein Haus vom Dach bis zum Boden und vergisst dabei auch den Hund nicht. Er wäscht sein Auto jeden Tag und guckt, ob sein Nachbar dasselbe tut, ob er ein richtiger Deutscher ist.

Morgens, wenn er zu spät aufsteht, hecktet er ohne Frühstück zur Arbeit, obwohl 5 Minuten nichts ändern. Er sagt niemandem, dass er zu spät aufgestanden ist, und wenn ein türkischer Mitarbeiter ihm eine Tasse Kaffee anbietet, antwortet der Deutsche: "Danke, ich hab' schon eine getrunken, heute morgen!"

Wenn ein Deutscher etwas kaufen will, aber weiß, dass er sparen muss, dann geht er auf den Ausländermarkt, der am Rande der Stadt liegt und wo ihn niemand kennt. Dort kauft er alles, was er will, verschwendet sein Geld für verschiedene Sachen, die er nicht braucht, und kehrt glücklich nach Hause zurück. Aber niemand weiß darüber, nur die Deutschen, die sich auch so benehmen. Und die dummen Ausländer denken, dass die Deutschen pünktlich, sauber und sparsam sind.

(Elena Jasaitytė)

Schreibanlässe nach den Vorlagen der Konkreten Poesie

Konkrete Poesie, deren Hauptmerkmal darin besteht, dass sie durch ihre bewusst offene Struktur, d.h. reduzierte, verstellte oder ganz aufgegebene Syntax, isolierte Wörter und Laute eine unbestimmte, meist mehrdeutige Semantik bewirkt, eignet sich als ein besonders passendes Mittel zur Förderung sprachlicher Kreativität. Da die Konkrete Poesie dem Leser keine fertigen Mitteilungen liefert, besteht seine Aufgabe darin, diesen eigenartigen Text zu erschließen und mit Sinn zu füllen. Gerade die schwere Verständlichkeit des Textes zwingt den Leser zum kreativen Denken und kreativen Sprechen. Die Rolle der Konkreten Poesie bei der Förderung der sprachlichen Kreativität im DaF ist in der Didaktik bereits allgemein anerkannt und mehrmals in der einschlägigen Literatur behandelt worden (Langheinrich, 1979; Krechel, 1983; Spinner, 1990, 54). Der vorliegende Artikel will sich nur auf den Wert der Konkreten Poesie konzentrieren, den sie für die Entwicklung der kreativen Schreibfähigkeit haben kann.

Als Beispiel kann das Gedicht von R. O. Wiemer vorgestellt werden, das wegen seiner unvollständigen Syntax und einer unbestimmten, aber mehrdeutigen Semantik besonders viele Möglichkeiten bietet, es in sehr kreativer Weise zu vervollständigen.

unbestimmte Zahlwörter
alle haben gewusst
viele haben gewusst
manche haben gewusst
einige haben gewusst
ein paar haben gewusst
wenige haben gewusst
keiner hat gewusst

Zunächst wurden die Lernenden gebeten, dieses Gedicht durch das substantivierte Adjektiv *Deutsche* zu ergänzen (*alle Deutschen haben gewusst, viele Deutsche haben gewusst* usw.), wodurch der rein grammatische Aspekt – Pluralbildung der Substantivierungen nach Pronomen – wiederholt und das Gedicht in Zusammenhang mit dem Thema "Deutschland" gebracht wurde.

Nach der Besprechung, welchen politischen Sinn der vorliegende konkrete Text für die Deutschen haben könnte, bekamen die Studierenden die Aufgabe, ihn weiterzuschreiben, d. h. die so genannten Zwischenräume oder Leerstellen mit eigenem Sinn zu füllen, ohne die vorgegebenen grammatischen Strukturen zu verletzen.

Die angeführten Lernertexte zeigen, wie unterschiedlich die Ergebnisse ausfallen, d.h. wie viele unterschiedliche Bedeutungen im Text entdeckt oder ihm verliehen werden können.

Lernertext 1.

alle Deutschen haben gewusst, dass der Krieg beginnt,
viele Deutsche haben gewusst, dass sie kämpfen
müssen,
manche Deutsche haben gewusst, dass der Himmel
schwarz wird,
einige Deutsche haben gewusst, dass die Bomben fallen
werden,
ein paar Deutsche haben gewusst, dass man verletzt
wird,
wenige Deutsche haben gewusst, dass man sterben
kann,
kein Deutscher hat gewusst, dass es noch einen Krieg
geben wird.

(Inga Blažytė)

Lernertext 3.

alle haben gewusst, dass es so ernst
wird,
viele haben gewusst, dass es so
wahrhaftig wird,
manche haben gewusst, dass es so
schwarz wird,
einige haben gewusst, dass es so
traurig wird,
ein paar haben gewusst, dass es so
unglaublich wird,
wenige haben gewusst, dass es so
schmerzhaft wird,
keiner hat gewusst, dass es SO wird.

(Marina Masovitz)

Lernertext 2.

alle Deutschen haben gewusst, dass es in Deutschland an Arbeitskraft fehlt,
viele Deutsche haben gewusst, dass sie billige Arbeitskraft brauchen,
manche Deutsche haben gewusst, dass sie Ausländer einladen müssen,
einige Deutsche haben gewusst, dass die Ausländer zurückkehren müssen,
ein paar Deutsche haben gewusst, dass die Ausländer bleiben werden,
wenige Deutsche haben gewusst, dass die Ausländer ihre Familien nachholen werden,
kein Deutscher hat gewusst, dass die Ausländer im Jahre 3000 das ganze Deutschland beherrschen
werden.

(Elena Jasiatyte)

Zusammenfassung und Schlusswort

Die Praxis des Fremdsprachenunterrichts zeigt, dass die Schreibtätigkeit im Vergleich mit anderen Fertigkeiten wie Sprechen, Hören und Lesen immer mehr vernachlässigt wird, was dazu führt, dass das schriftliche Ausdrucksvermögen der Lernenden sinkt. Viele Schreibaufgaben, die die meisten Lehrwerke bieten, konzentrieren sich vorwiegend auf isolierte Einprägung gewisser lexikalischer bzw. grammatischer Einheiten, deswegen ist es nicht verwunderlich, dass solch eine Schreibtätigkeit von Lehrenden und Lernenden gleichermaßen als langweilig und "trocken" empfunden wird.

Der vorliegende Artikel zeigt, wie man mit Hilfe von kreativen Aufgaben das Schreiben interessanter und attraktiver machen kann. Im Mittelpunkt der Arbeit steht das kreative Schreiben nach literarischen Vorlagen, dessen Vorteile gegenüber den im Bezug auf Form und Stil viel freieren Schreibansätzen darin bestehen, dass man durch den Umgang mit literarischen Vorlagen die Merkmale verschiedener Textsorten kennen lernt und sie durch eigene Produktion festigt.

Die im Artikel angebotenen Schreibaufgaben stellen nur einige der vielen Schreibansätze dar und sind mehr als Denkanstöße zu verstehen. Anstelle einer Satire oder eines Textes der Konkreten Poesie können auch andere literarische Gattungen eingesetzt werden. Die angeführten Lernertexte sollen den Gedanken bestätigen, dass kreatives Schreiben dem Schreibenden ein von der Norm abweichendes Denken gestattet und somit viel Freiraum für

ein eigenes Sprachexperiment mit eigenen Gedanken und Erfahrungen eröffnet. Sie dienen als Beweis dafür, dass die Lerner imstande sind, die ihnen vorgegebenen Texte in sehr kreativer Weise zu nutzen. Aus dem Vortragen und Besprechen einzelner Lernertexte wurde deutlich, dass solch eine Schreibtätigkeit sich auf die Studierenden besonders motivierend auswirkte und daher sehr positiv angenommen wurde. Die Begründung dafür sehe ich in der den Studierenden eröffneten Möglichkeit, die ihnen vorgelegte, aber oft auf fremden Erfahrungen beruhende Literatur durch das kreative Umdichten in die eigene Lebensnähe und Erfahrungswelt zu bringen und sie auf solch eine Weise für sich selber zu aktualisieren.

Der Hauptgedanke des Artikels ist, dass gerade der nicht konventionelle Umgang mit den literarischen Vorlagen und der Einsatz schöpferischer Kräfte bei der eigenen Textproduktion bei den Studierenden die Last des Schreibenmüssens abbaut und ihr schriftliches Ausdrucksvermögen ganz zwanglos entwickelt. Aus dem Besprochenen kann man folgern, dass kreatives Schreiben eine willkommene Erweiterung für den DaF-Unterricht ist und von den Deutschlehrenden in der Unterrichtsarbeit effektiv eingesetzt werden könnte.

LITERATURVERZEICHNIS

Aron, M., 1997. Kreatives Schreiben zu kürzeren narrativen Texten und Vorlagen der Konkreten Poesie im DaF-Unterricht. *Triangulum*. Vierte Folge. 108–119. Tartu.

Bohn, R., 1987. Schreiben - eine sprachliche Haupttätigkeit im Unterricht Deutsch als Fremdsprache. *Deutsch als Fremdsprache*. Heft 4. 230–238. München/Berlin.

Eggert, S., 1996. Kreativität – Traum eines jeden Lehrers. *Deutsch als Fremdsprache*. Heft 1. 23–27. München/Berlin.

Horung, A., 1996. *Schule und experimentelles Schreiben*. In: Feilke, H./Portmann, P. R. (Hrsg.): *Schreiben im Umbruch. Schreibforschung und schulisches Schreiben*. Stuttgart.

Jürgens, F., 1999. Zurück zu den Normen? Schreiben zwischen Normbewusstsein und Kreativität. *Deutschunterricht*. Heft 3. 213–221. Berlin.

Kangro, I., 2000. Moderne deutsche Kurzprosa im Unterricht Deutsch als Fremdsprache. *Triangulum*. Siebte Folge. 250–256. Riga.

Krechel, R., 1983. *Konkrete Poesie im Unterricht des Deutschen als Fremdsprache*. Heidelberg.

Langheinrich, C., 1979. *Konkrete Poesie – visuelle Texte: Beispiele für Grund- u. Hauptschule*. München.

Mittelberg, E. (Hrsg.), 1988. *Klassische und moderne Kurzgeschichten. Varianten – Kreativer Umgang – Interpretationsmethoden*. Cornelsen Hirschgraben.

Spinner, K. H., 1990. *Vorschläge für einen kreativen Literaturunterricht*. Frankfurt a. M.

Ulrich, W., 1979. *Wörterbuch: Grundbegriffe des Deutschunterrichts. Sprachdidaktik und Literaturdidaktik*. Kiel.

Weinert, F. E., 1991. Kreativität – Fakten und Mythen. *Psychologie heute*. Heft 9. 30–37.

Wessels, K., 1999. Schreib, was du erfahren hast. *Deutschunterricht*. Heft 3. 205–212. Berlin.

KŪRYBINIS RAŠYMAS. JO REIKŠMĖ IR FUNKCIJOS VOKIEČIŲ KALBOS MOKYMO PROCESE

Jurgita Kohrs

Santrauka

Vokiečių kaip užsienio kalbos mokymo praktika rodo, kad šiuolaikiniai kalbos dėstymo metodai pirmenybę teikia kalbėjimui, klausymui ir skaitymui. Tuo tarpu rašymas, kuris tiek besimokančiųjų, tiek pačių mokytojų dažniausiai apibūdinamas kaip nuobodi ir „sausa“ veikla, yra viena labiausiai apleistų sričių kalbos mokymo procese.

Šio straipsnio tikslas – atskleisti taip vadinamo kūrybinio rašymo esmę bei funkcijas kalbos mokymo procese, pabrėžti jo reikšmę, lavinant rašymo įgūdžius. Pagrindinis dėmesys skiriamas kūrybiniam rašymui trumpų literatūrinių tekstų (pvz. trumposios prozos, konkrečiosios poezijos) pagrindu. Tokio rašymo tikslas – skatinti besimokančiojo NORA rašyti, o patį rašymo procesą paversti patrauklia ir įdomia veikla, visiškai neapribojančia rašančiojo minčių laisvės, ir kartu suteikiančia galimybę susipažinti ir savo sukurtame tekste įtvirtinti pateikto literatūrinio žanro pagrindinius kalbos bei stiliaus ypatumus.

Straipsnyje pateikiamos konkrečios kūrybinio rašymo taikymo galimybės, pabrėžiama jo visapusiška mokomoji bei didaktinė vertė.

Vokiečių filologijos katedra
Vilniaus universitetas

Įteikta
2002 m. gegužės mėn.